

Ortszeit

Deutschlandradio - Buchtipp

Zygmunt Bauman:

Die Krise der Politik

Fluch und Chance einer neuen Öffentlichkeit

Hamburger Edition, 58 Mark

Sendedatum: 25.12.00

Stefan Zweig, der große Europäer und Weggefährte Freuds, hat die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg einmal als das "goldene Zeitalter der Sicherheit" gepriesen. Sicherheit war das - wie auch immer brüchige - Fundament, auf dem die "Welt von gestern" ruhte. Und Sicherheit - mochte sie auch gelegentlich als Zwang empfunden werden oder ein "Unbehagen in der Kultur" auslösen - gab den Menschen der Moderne den Optimismus, den sie benötigten, um sich ihre Freiheit zu erobern.

Sicherheit und Freiheit stehen in einem komplexen Spannungsverhältnis: Der Verlust der Sicherheit zerstört die Freiheit genauso, wie ein Zuviel an Sicherheit sie im Keim erstickt. Die Krise der Politik besteht heutzutage jedoch nicht mehr in einem Übermaß an Sicherheit, sondern - und hier knüpft Zygmunt Bauman an sein Buch über das "Unbehagen in der Postmoderne" an - im Verlust aller Sicherheit. Menschen, die sich unsicher fühlen, können aber von ihrer Freiheit keinen Gebrauch machen. Sie haben, und das bezeichnet für Bauman das Kernproblem heutiger Politik, schlichtweg Angst. Ihnen fehlt Mut.

Mutig handeln kann nur, wer in soziale Zusammenhänge eingebunden ist und auf Solidarität rechnen kann. Um die aber ist es dieser Tage schlecht bestellt, Bauman spricht von der "Abkühlung des menschlichen Planeten". Er zitiert den Satz Margaret Thatchers, wonach es keine Gesellschaft gebe, sondern nur Männer und Frauen als Individuen - und Familien. Für Bauman ist damit das vorherrschende neoliberale Credo punktgenau bezeichnet. Der Neoliberalismus kennt nur isolierte Individuen, oder aber fremdbestimmte Gemeinschaften wie die Familie und die Nation. Für Autonomie, für den freien sozialen Zusammenschluss ist in der neoliberalen Weltsicht kein Platz - und schon gar nicht für soziale Utopien, die der be-

stehenden Wirklichkeit alternative politische Visionen entgegensetzen. Der Liberalismus reduziert sich heute Bauman zufolge auf den gebetsmühlenartig wiederholten Satz von Politikern: "Es gibt keine Alternative." Keine Alternative zum Kapitalismus, keine Alternative zur weltweiten Globalisierung.

Baumans Buch gliedert sich in drei große Abschnitte: Nachdem er in den ersten beiden Kapiteln den Bedeutungswandel der Politik in der Postmoderne und die "Gründe für ihre schwindende Wirksamkeit" untersucht hat, wendet er sich im dritten Abschnitt seiner Vision zu. Im Kern geht es ihm um die Wiederbelebung republikanischer Denktraditionen, wie sie in Europa nach 1789 im wesentlichen durch Liberalismus und Nationalismus verschüttet worden seien. Er greift tief in das politische Denken der Antike zurück, führt uns die *ekklesia* und die *agora* der Griechen als vorbildliche politische Räume vor, in denen öffentliches und privates Handeln eine glückliche Verbindung miteinander eingegangen waren.

Sein Plädoyer für die Republik ist aber keinesfalls nur auf das wolkige Reich der Ideen beschränkt, sondern hat durchaus handfeste politische Konsequenzen: So bezieht er Stellung für eine universalistische Weltbürgerrepublik, für die multikulturelle Gesellschaft sowie für den aktiven Staat und gegen eine Vorstellung von "Zivilgesellschaft", die den Staat allzusehr aus seiner sozialen Verantwortung entlässt. Konkret fordert er ein existenzsicherndes Grundeinkommen für alle, weil nur so die Grundbedingungen republikanischer Politik gesichert werden könnten. Zygmunt Bauman hat ein Buch vorgelegt, das nicht nur Philosophen und Soziologen inspirieren dürfte, sondern auch allerhand politischen Diskussionsstoff bietet.

[3'45 min.]

Hamburg, 29.9.00

Rabich Horst